



RUND UM DIE LUTHER KIRCHE

März

Monatliche Mitteilungen der Lutherkirche Hannover

1973

Monatsspruch für März 1973 Gott kennt eure Herzen.

Lukasevangelium 16 Vers 15

Wir legen heute so großen Wert auf Taten. Es muß immer etwas geschehen, sonst fehlt uns etwas. Und doch fragen wir gleichzeitig nach den Motiven, die eine Tat veranlassen. Es könnte doch etwas dahinterstecken, was wir nicht ahnen. Geschehenes kann man feststellen, beschreiben, anschauen, vermitteln — aus welchen Motiven es geschah, läßt sich nicht unmittelbar erkennen. Wir können es vermuten oder erraten, beweisen können wir es nicht.

In der Regel genügen uns aber auch die Motive nicht. Wir fragen nach der Absicht bei einer Tat. Was haben wir dadurch erreichen, was haben wir verhindern wollen? Jedoch der Ausgang, die Folgen eines von uns veranlaßten Geschehens decken sich erfahrungsgemäß in seltenen Fällen nur mit unseren Absichten. Auch hier sind wir auf Vermutungen angewiesen, müssen uns mit Rätseln plagen — beweisen können wir eine Absicht nicht.

Nicht einmal wir selbst sind uns immer ganz klar über die Motive unseres Handelns und über die Absichten, die wir verfolgen. Abgesehen davon, daß wir warum und wozu gern durcheinanderbringen, wer kennt sich darin so genau, daß er seiner selbst sicher wäre? Es kreißt ein Berg, und eine Maus wird geboren, so ist es oft, und umgekehrt: Eine unbeabsichtigte und unkontrollierte Reaktion rettet nicht selten das Leben. Ist also der dumpfe Selbsterhaltungstrieb doch letzte Triebfeder?

Trotzdem geschieht nichts ohne Grund und ohne Absicht. Die Mitte menschlicher Existenz, in der das alles geboren, verfolgt, kontrolliert und betrieben wird, nennt die Heilige Schrift das Herz. Hier entsteht das böse Dichten des Menschen, hier fallen die Entscheidungen, hier meldet sich das Gewissen — hier werden die Weichen gestellt, hier entscheiden sich Wert und Unwert des Lebens.

Gott ist nicht auf Vermutungen angewiesen. Er kennt unsere Herzen. Er sieht das Herz an — dieses trotzig und verzagte Ding, in dem Welten beschworen werden, entstehen und versinken. Hier feiert die Phantasie ihre Orgien, hier gebiert sie die grandiosen Werke der Liebe, hier schießt sie über das Ziel hinaus und zerstört sich gar selbst. Was muß wohl Gott da ansehen und miterleben im Lauf eines Menschenlebens? Mich wundert, daß er trotz allem so gütig ist.

Was Gott veranlaßte, seinen Sohn zu senden, hat er uns wissen lassen. Was Jesus veranlaßte, Leiden und Tod auf sich zu nehmen, unterliegt keinem Zweifel. Alles hat seinen letzten Grund und sein letztes Ziel in seiner Liebe. Ist sie uns auch gelegentlich verborgen oder unbegreiflich angesichts unserer Erfahrungen — wir dürfen es getrost glauben, daß alles von Liebe diktiert ist.

Ob Gott sich darin immer auskennt, was wir selbst so oft nicht zusammenreimen können? Ob er uns in vielem nicht besser versteht als wir selbst? Wir können vor ihm nichts verbergen. Wenn wir dann aber etwas den Schleier lüften, sollten wir ihn nicht zu täuschen versuchen. Allein schon die Absicht verstimmt, und wer tarnte sie deshalb nicht!

Wäre ich nicht fest davon überzeugt, daß er mein Herz kennt, ich hätte mich ihm nicht anvertraut. Wäre er mir auch darin nicht weit voraus, was brauchte ich ihn? Führte er mich nicht zur schmerzhaften Selbsterkenntnis, was hülfte er mir? Was kann mehr entzaubern, klären, bessern als dieses Wort: Gott kennt eure Herzen!

Obwohl ich mich erkannt weiß, weiß ich mich geliebt. Eher noch — weil ich mich erkannt weiß. Was will ich mehr!

Es grüßt Sie mit allen guten Wünschen

Ihr Kurt Fuchs

Kostbarkeiten

a) Worte Luthers zu Anfechtung und Leid im Christenleben

Wer Anfechtungen hat, hat ganz gewiß einen gnädigen Gott.

Wo Christen sind, da kann auch das liebe heilige Kreuz nicht ausbleiben.

Unser Leben muß mit einem Stücklein Kreuz angerichtet sein, wenn es nicht verderben soll.

Wen Gott lehren will, den führt er in die Hölle und wieder heraus. Die das erlitten haben, sind die Allergelehrtesten gewesen.

Man soll das Kreuz weder suchen noch fliehen.

In das Register der Märtyrer mußt du auch kommen. Willst du ganz ohne Passion sein, so bist du kein Christ.

Behüte uns vor falschem Trost, in deinem Namen erdichtet.

Wer nicht in Christi Leiden sich selber abgemalt sieht, der hat es noch nicht verstanden.

Es ist zweierlei Ding, Anfechtung fühlen und in Anfechtung einwilligen und ja dazu sagen. Fühlen müssen wir die Anfechtung alle. Denn wenn man's nicht fühlte, könnte es nicht Anfechtung heißen. Einwilligen aber ist, wenn man ihm den Zaum läßt und nicht dawidersteht noch bittet.

b) Martin Luthers Brief an Georg Spenlein vom 8. April 1516

Übrigens möchte ich wissen, was Deine Seele macht: ob sie denn nicht endlich, ihrer eigenen Gerechtigkeit überdrüssig, lerne, in der Gerechtigkeit Christi wieder aufzuatmen und auf sie zu vertrauen. Denn zu unserer Zeit brennt die Anfechtung der Vermessenheit bei vielen und besonders bei denen, welche sich mit allen Kräften gerecht und gut zu sein bemühen. Sie kennen die Gerechtigkeit Gottes nicht, welche uns in Christus aufs reichlichste und umsonst geschenkt ist und suchen durch sich selbst so lange gute Werke zu tun, bis sie die Zuversicht haben, vor Gott bestehen zu können, gleichsam mit Tugenden und Verdiensten geschmückt, was doch unmöglich geschehen kann. Du bist bei uns in dieser Meinung, vielmehr diesem Irrtum gewesen. Auch ich bin es gewesen, sogar auch jetzt noch kämpfe ich gegen diesen Irrtum an, habe ihn aber noch nicht überwunden.

Daher, mein lieber Bruder, lerne Christus, und zwar den gekreuzigten, lerne ihm zu singen und an Dir selbst zweifelnd zu ihm sprechen: Du, Herr Jesus, bist meine Gerechtigkeit, ich aber bin Deine Sünde; Du hast das Meine auf Dich genommen, was Du nicht warst, und mir gegeben, was ich nicht war. Hüte Dich, daß Du niemals nach einer so großen Reinheit trachtest, daß Du Dir nicht als Sünder erscheinest oder gar kein Sünder sein willst. Denn Christus wohnt nur in Sündern. Denn deshalb ist er vom Himmel herniedergestiegen, wo er in Gerechten wohnte, damit er auch in Sündern wohnte. Diese seine Liebe erwäge immer bei Dir, und Du wirst seinen überaus süßen Trost sehen. Denn wenn wir durch unsere Bemühungen und Trübsale zur Ruhe des Gewissens kommen müßten: wozu wäre er denn gestorben? Deshalb wirst Du nur in ihm, durch getroste Verzweiflung an Dir und Deinen Werken, Frieden finden. Überdies wirst Du von ihm lernen, daß er, gleichwie er Dich angenommen und Deine Sünden zu den seinen gemacht hat, auch seine Gerechtigkeit zu der Deinen gemacht hat.

Der Weg der Wahrheit

Ich meine, daß, wenn Kreuz und Auferstehung im ersten Jahrhundert gleichsam die Speerspitze der Aktualität und Durchschlagskraft des Evangeliums bildeten, dies auch in der heutigen Zeit so sein kann. Sie ist eine Welt voller Leiden und Entbehrungen: Was für einen Sinn wird Jesus für sie haben können, der vor nahezu zweitausend Jahren lebte und starb? Die Antwort lautet: Den vor allem, daß er in Tod und Auferstehung den Menschen nicht allein den Weg zeigt, sondern ihnen das eigentliche Bild Gottes offenbart. Gibt es denn in oder hinter unserem leidenden und enttäuschten Universum irgendeinen Plan, einen Weg, einen Sinn, eine höchste Macht? Wir antworten: Ja, es gibt diesen Plan, diesen Weg und Sinn, diese höchste Macht, und das alles wird darge-

stellt im Tod und in der Auferstehung Jesu, der aus dem Tode lebt, der sich findet, indem er sich selbst verliert als die Macht der sich opfernden Liebe. Sich diesem Weg überantworten heißt dem Geheimnis der höchsten göttlichen Herrschaft nahe sein, nahe der Macht, die das Böse jetzt schon besiegt und es am Ende endgültig überwinden wird. Hier ist der Punkt, wo gezeigt werden kann, daß Jesus auch unserer Welt nahe ist. Und wenn wir seine Gegenwart in solcher Nähe erfahren, dann erleben auch wir die unwiderstehliche Anziehungskraft seines Lebens und seiner Lehre. Beides durchzieht der Grundsatz: „Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden.“ Lukas 18, 14. Diese merkwürdige Mischung von Machtanspruch und Demut prägt Leben und Lehre.

(Aus: Erzbischof M. Ramsey, „Worte an meine Priester“, Johannes-Verlag, Einsiedeln.)

Die Kirche von morgen

Die künftige Kirche wird keine Kirche des Prunks sein oder der Macht, keine des gezückten Schwertes oder des erhobenen Zeigefingers. Eine mündige Gesellschaft braucht keine Kirche, die die Waffen segnet und Kriegerdenkmäler weiht, keine, die uns lehren will, welche Bücher wir lesen, welche Partei wir wählen oder welche Pille wir schlucken dürfen — sondern eine, die bereitsteht, uns in unserer eigenen Entscheidung zu helfen, wo immer wir solche Hilfe wünschen. Die Kirche als Gemeinschaft der im Glauben Engagierten, als allgemeine Priesterschaft mündiger Christen, wird ein wichtiges Amt vor allem zu erkennen haben: In der Dunkelheit unseres Lebens, in dem wir — ganzer Mensch und ganzes Tier — uns „verurteilt“ und „begnadigt“ finden zur Freiheit, sollte sie wie ein Leuchtfeuer sein, an dem wir uns orientieren können und das allen denen beständig leuchtet und einen Weg weist, die wie wir nicht allein sein wollen und können in dem, was wir Glauben nennen: im Ertragen, Annehmen und Heiligen des Mysteriums dieser Welt und unser selbst in Liebe und in Demut vor Gott. Joachim Illies

Miniaturen

Im Vorraum der Kirche liegen Schriften in den Regalen. Der Preis ist mit großen Zahlen auf den Deckel geschrieben. Jeder weiß also, was er zu entrichten hat, sollte er etwas erwerben wollen. Kinder stehen vor dem Bücherregal und blättern in den ausgelegten Schriften. Da fragt eine Zwölfjährige: „Wo ist hier die Büchse für das Geld?“ Ich zeige ihr den kleinen Metallkasten. Nach einer Weile sagt sie: „Wer kontrolliert eigentlich die Bezahlung?“ Ich antworte: „Dein Gewissen.“ Sie schweigt. Ich kann es ihr nicht ersparen, weiterzufragen: „Weißt du, was das ist?“ Sie bejaht es und nickt dabei mit dem Kopf zur Bekräftigung. — Habe ich genug getan? Oder haben wir, wie so oft, ein Wort gefunden, das der Situation durchaus gerecht wird und alle Fragen zu beantworten scheint, unter dem sich aber jeder etwas anderes vorstellt?

Sonnabendnachmittag. Wir sitzen dichtgedrängt um Kaffeetische, die aufs Schönste gedeckt sind. Kerzen brennen, obwohl die Sonne lieblich scheint. Spätaussiedler sind geladen. — Da sitzt das Ehepaar, das erst vor kurzem aus Kasachstan gekommen ist. Sie sind noch so jung, daß sie niemals vorher das Land ihrer Väter gesehen haben können. An einem anderen Tisch sitzt eine Frau aus Ostpreußen. Ihrem Alter nach dürfte sie Deutschland kennen. Mir geht durch den Sinn: Sind die Erwartungen beider erfüllt worden? Oder werden sie auch bald sagen: „Bisher waren wir unter Fremden, aber wir lebten zusammen, luden uns gegenseitig ein, feierten und litten, einer war für den anderen da — hier sind wir unter Deutschen, und doch hält einer vor dem anderen die Tür verschlossen!“ — Neben mir sitzt ein Akademiker. Ein Mann von Welt. Aus einer Millionenstadt hierher gekommen. Vor ihm liegt unser Gesangbuch. Er nimmt es mit Behutsamkeit, wie nur ein Intellektueller ein Buch anfassen kann, in die Hand — dann holt er einen Zettel aus der Tasche und notiert Titel und Verlag. Seit Oktober ist er in Hannover. Hat ihm noch niemand dieses Buch gezeigt oder geschenkt? — Wir singen Volkslieder. Der Zehnjährige an meiner anderen Seite singt mit mir von demselben Blatt. Er ist hier in Hannover geboren. Während die Umsiedler kräftig, zum Teil auswendig singen, sagt der Junge: „Ich kenne keines von diesen Liedern.“

Das 1933 erschienene Buch **Grigol Robakidse „Die gemordete Seele“** ist mir wieder in die Hände gefallen. Es hat mir zu seiner Zeit geholfen, mit den Gegebenheiten fertigzuwerden. Zwei Stellen mögen einen Eindruck von seiner Thematik vermitteln; sie sind eine Hilfe für das Verständnis der Passionszeit.

In einer Gegend Georgiens hatten die Komsomolzen eine Attacke gegen eine wunderwirkende Ikone unternommen. Sie stürzten in das Kirchlein, einer von ihnen warf das Heiligenbild zu Boden und trat es in blinder Wut mit Füßen. Den starr zuschauenden und schweigenden Bauern hatte er zugschleudert: „Nun mag euer wundermächtiges Bild mich strafen!“ Ein alter Bauer hatte das Schweigen gebrochen und leise gesagt: „Was soll es denn mit dir noch machen? Es hat dich ja schon wahnsinnig gemacht.“

„Wenn man in Gott lebt, kann einem keiner das Leben nehmen“, tropfte er in des Jungen Gehör und, wer weiß, vielleicht stärkte er auch sich selbst damit. Giwi hörte ihm ganz hingeeben zu, er glaubte fest an ihn. Heute war es auch so. Die großen Augen des Jungen tranken das Gesicht des Thamas. In seinen Augen spiegelte sich Schwerkraft. Düster sagte der Junge fast vor sich hin: „Bitter ist das Schicksal.“ Thamas Blick verfinsterte sich. Dann erzählte er: „Es gibt ein Märchen. Die Unglücklichen wandten sich klagend an Gott, ihr Schicksal sei bitter. Gott hörte und befahl, jeder von ihnen möge seine Sorge in einem Sack bringen. Sie taten es. Dann sagte der Allmächtige, man solle die Säcke ins Dunkel legen. Sie legten sie dorthin. Schließlich hieß er jeden, sich einen leichteren Sack auszusuchen. Sie taten es — und siehe: jeder hatte seinen eigenen Sack gewählt.“ Thamas schwieg. Giwi flüsterte: „Also, das eigene Los ist immer das leichtere?“ „Bestimmt!“, bestätigte Thamas. Giwi beruhigte sich. Fuchs

Aus dem Gemeindeleben

Die Montagsbibelstunde

Im Dezember 1960 wird zum ersten Male wie beiläufig im Gemeindeblatt eine Bibelstunde am Montagabend angekündigt. Sie hatte sich herauskristallisiert aus der großen Besucherschar, die sich in der Woche zwischen Totensonntag und erstem Advent allabendlich zur Bibelauslegung versammelt hatte. Der Zuspruch war damals so auffällig gut — wir können heute nur noch mit Wehmut auf diese Zahlen blicken — und das Interesse am Beieinanderbleiben so augenfällig, daß wir uns entschlossen, zu einer zweiten Bibelstunde neben der am Mittwochabend einzuladen. Das Wagnis lag nicht in einem neuen Start — man kann vieles anfangen, wenn man ein wenig Phantasie und viel Wagemut hat —, sondern im Durchhalten. Es tut mir heute wohl, daß diese Bibelstunde ohne Wortgetön nur einfach im Gottesdienstplan neben anderem angezeigt wurde.

Zwölf Jahre der Erfahrung liegen inzwischen hinter uns.

Wir haben das einzig Richtige insofern getan, als wir die Schrift und ihre Auslegung in den Mittelpunkt stellten. Kein Bauelement ist im Leben der Gemeinde von einer solchen Qualität wie dieses. Wir wuchsen darüber zusammen. Zunächst lasen wir ganze Bücher hintereinander, dann ausgewählte Stücke der Heiligen Schrift; in den letzten Jahren bereiteten wir immer den Predigttext des jeweils folgenden Sonntags vor. Die Aufgabe war konkret. Wer auch gelegentlich fehlte, war immer auf dem laufenden.

Von Anfang an haben wir unsere Aufgabe darin gesehen, die Gottesdienste der Gemeinde zu tragen und mit Leben zu erfüllen. Dabei hat uns die freundliche Bezeichnung „Altenbibelstunde“ in keiner Weise gestört. Wir haben uns nur manchmal Gedanken darüber gemacht, ob es wohl für die Kirche heute gut und förderlich ist, Treue auf diese Art zu lohnen. Wir waren immer eine Dienstgemeinschaft. Der größte Teil hatte eine Funktion in der Gemeinde als Bezirkshefelerin, alle bildeten mit den Grundstock der zum Gottesdienst versammelten Gemeinde. In den Wochenschlußandachten waren wir nicht selten ganz unter uns. Hier hat es nie Unklarheit oder Mißverständnisse gegeben. Jeder hatte seinen Platz — wortwörtlich — und nahm ihn ein.

Deshalb ging es in dieser Bibelstunde nie in erster Linie um persönliche Erbauung, sondern um Stärkung für den Dienst. Seit 1964 haben wir in jedem Jahr in Falkenburg eine Rüstzeit gehalten. Sie schloß zusammen und gab Gelegenheit, Besonderes zur Sprache zu bringen. Wir legten immer Wert

darauf, daß jeder zu seinem Recht kam, sich entfalten durfte und jederzeit sagen konnte, was er meinte, sagen zu müssen. Wir haben deshalb kaum das Beschämende erlebt, daß jemand eines Tages ohne ein Wort einfach wegblieb. Wir sind niemandem nachgelaufen. Wer zu uns hielt, hatte eine Heimat. Die boten wir ihm und er war wer unter uns.

Und doch haben wir in jedem Jahr treue Glieder entlassen müssen. Einige gingen zu ihren Kindern, ins Altersheim oder traten den letzten Weg an. Wenn wir uns dann um die sterbliche Hülle versammelten, haben wir Trost gesendet und Trost empfangen. Unter uns haben wir beim ersten Zusammensein danach noch einmal das abgeschlossene Leben lebendig werden lassen — wer dächte nicht mit Dank dieser Stunden, die eines vermittelten und bestätigten: Wir sind nicht allein. Bis auf den heutigen Tag hat die Zahl der Besucher im Grunde nicht abgenommen — war ein Stuhl leer geworden, wurde er bald wieder besetzt. Das hat unsere Arbeit bestätigt.

Wir können nur mit großer Dankbarkeit auf die zwölf Jahre der Montagsbibelstunde zurückblicken. Krisen hat sie nicht gekannt. Spannungen waren da, aber sie gehören zum Menschsein. Die Aufgabe ließ uns keinen Augenblick los. Mitarbeiter waren immer ausreichend da und wurden mit Respekt angenommen. Man kam nicht, weil dieser oder jener die Auslegung übernommen hatte, sondern war dabei, weil Hilfe für den Dienst und das eigene Gleichgewicht nötig war. Ich habe in meiner Amtszeit nicht immer so viele und so profilierte Sachkenner um mich versammelt, wie an diesen Montagabenden.

Wurde hier ein Überbleibsel aus der Gemeindestruktur einer vergangenen Epoche künstlich erhalten? Die Antwort ist unwichtig. Uns hat diese Form der Gemeinschaft Freude gemacht, die Beschäftigung mit der Bibel in dieser Form Kraft gegeben und der Dienst aneinander und in der Gemeinde zusammengehalten. Die Bewährungsprobe steht auf der Tagesordnung für die neue Leitung und für den überkommenen Bestand.

Geistliches Leben ist immer noch eine der größten Gnaden Gottes. Fuchs

Unsere Gottesdienste

(Pr.: heißt Predigttext)

Sonnabend, den 3. März

18.00 Uhr: Wochenschlußand. mit Beichte P. Schneidewind
Orgelmusik

Sonntag, den 4. März — Estomihi — Psalm 31

10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind
(Pr.: Lukas 18, 31—43
Kollekte: wird vom Kirchenkreis empfohlen)
11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Lukas 18, 31—43)
18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold

Aschermittwoch, den 7. März

20.00 Uhr: 1. Passionsgottesdienst mit Abendmahl
P. Schneidewind

Sonntag, den 11. März — Invokavit — Psalm 91

10.00 Uhr: Gottesdienst P. Nippold
(Pr.: Matthäus 4, 1—11
Kollekte für eigene Gemeinde)
11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Matthäus 4, 1—11)
18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind

Mittwoch, den 14. März

20.00 Uhr: 2. Passionsgottesdienst mit Abendmahl
P. Nippold

Sonntag, den 18. März — Reminiszerer — Psalm 25, 1—11

10.00 Uhr: Gottesdienst P. Schneidewind
(Pr.: Matthäus 15, 21—28
Kollekte: Hilfswerk im Diakonischen Werk)
11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Matthäus 15, 21—28)
18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold

Mittwoch, den 21. März

20.00 Uhr: 3. Passionsgottesdienst mit Abendmahl
P. Schneidewind

Sonntag, den 25. März — Okuli — Psalm 25, 12—22

10.00 Uhr: Gottesdienst P. Nippold
(Pr.: Lukas 11, 14—23
Kollekte für eigene Gemeinde)

11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Johannes 13, 1—17)

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind

Mittwoch, den 28. März

20.00 Uhr: 4. Passionsgottesdienst mit Abendmahl
P. Nippold

Sonabend, den 31. März

18.00 Uhr: Wochenschlußand. mit Beichte P. Schneidewind
Orgelmusik

Sonntag, den 1. April — Lätare — Psalm 122

10.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl
Einführung Pastor Bethke
(Pr.: Johannes 6, 1—15
Kollekte: Gustav-Adolf-Bund,
Martin-Luther-Bund)

11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Johannes 18, 1—13)

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Nippold

Mittwoch, den 4. April

20.00 Uhr: 5. Passionsgottesdienst mit Abendmahl
P. Schneidewind

Sonntag, den 8. April — Judika — Psalm 43

10.00 Uhr: Gottesdienst P. Bethke
(Pr.: Johannes 8, 46—59
Kollekte für eigene Gemeinde)

11.15 Uhr: Kindergottesdienst (Johannes 18, 15—27)

18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind

Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

Nachmittagskreis: Mittwoch, 21. März, 16 Uhr, Callinstr. 14 A

Weltgebetstag der Frauen: Freitag, 2. März, 20 Uhr, in der
Lutherkirche

Faschingabend für die ganze Gemeinde: Sonnabend, 3. März,
19.30 Uhr, Callinstr. 14 A; Anmeldungen erbeten ab 13. Fe-
bruar in der Küsterei, An der Lutherkirche 11

„Jung für Alt“ — ein Abend des Freitags- und Ehepaar-
kreises für ältere Gemeindeglieder: Montag, 5. März,
19 Uhr, Callinstr. 14 A; Anmeldungen nehmen die Be-
zirkshelferinnen und die Küsterei, An der Lutherkirche 11,
entgegen.

Ehepaarkreis Pastor Nippold: Der Ehepaarkreis besucht am
14. März, 20 Uhr, den Passionsgottesdienst

Freitagskreis: 19.30 Uhr im Jugendclubraum, An der Luther-
kirche 12; am 14. März besuchen wir um 20 Uhr den
Passionsgottesdienst; am 16. März keine Zusammenkunft

Mütterkreis Süd: Zusammenkunft erst im April wieder

Kirchenchor: Jeden Dienstag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Kinderchor: Jeden Donnerstag, 16.30—17.30 Uhr (im Winter-
halbjahr)

Jungschar (4- bis 8jährige): Jeden Donnerstag, 15—16 Uhr,
An der Lutherkirche 12

Jungschar (ab 9 Jahren): Jeden Mittwoch, 17—18 Uhr, An
der Lutherkirche 12

Bastelgruppe (6- bis 9jährige Jungen): Jeden Mittwoch,
15—16 Uhr, An der Lutherkirche 12

Bastelgruppe (10- bis 13jährige Jungen): Jeden Freitag,
16—17 Uhr, Reinholdstr. 19, im neuen Gemeinderaum

Während der Passionszeit nehmen die einzelnen Kreise an
den Passionsgottesdiensten (mittwochs, 20 Uhr) teil

Freud und Leid aus der Gemeinde

Goldene Hochzeit

feierten am 23. Januar 1973 die Eheleute Willi Jünke und
Frau Anni, Im Moore 36.

Herr Willi Wellert und Frau Margarete geb. Faust, Engel-
bosteler Damm 76, feierten am 17. Februar 1973 goldene
Hochzeit.

Es feiern am 3. März 1973 goldene Hochzeit die Eheleute
August Dornwendt und Frau Minna geb. Lauenstein, Halten-
hoffstr. 42.

Wir grüßen die Ehepaare mit Offenbarung 2, 10: „Sei getreu
bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“

Diamantene Hochzeit

feiern am 24. März 1973 die Eheleute Martin Debertshäuser
und Frau Lina geb. Heinemann, Haltenhoffstr. 26.

Wir grüßen das Ehepaar mit Galater 6, 2: „Einer trage des
andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“

Geburtstage unserer lieben Alten

2. März Herr Barnim von Morgenstern, Lilienstr. 27, 83 Jahre.
— 2. März Frau Elisabeth Schulz, bei Borges, Engelboste-
ler Damm 50, 82 Jahre. — 3. März Frau Ida Weber, Halten-
hoffstr. 3, 82 Jahre. — 4. März Herr Reinhold Sabbarth,
Rühlmannstr. 29, 86 Jahre. — 5. März Frau Anna Winkelbach,
Windthorststr. 10, 86 Jahre. — 8. März Frau Minna Winkler,
Altersheim Egestorf, 85 Jahre. — 10. März Frau Erna Brandes,
Asterstr. 3, 83 Jahre. — 10. März Frau Elfriede Zimmermann,
Asterstr. 8, 83 Jahre. — 14. März Frau Marianne Remke,
Schaufelder Str. 19, 81 Jahre. — 17. März Herr Wilhelm
Lang, Hammersbach, Ronnebergstr. 28, 93 Jahre. — 19. März
Frau Else Kröger, Herrenhäuser Kirchweg 35, 85 Jahre. —
19. März Frau Emma Sültemeyer, Schneiderberg 29, 84 Jahre.
— 25. März Frau Elsa Schmalz, Lilienstr. 19, 83 Jahre. —
28. März Herr Johannes Mehn, Blumenhagenstr. 2, 84 Jahre.
— 30. März Frau Minna Voß, Im Moore 37, 80 Jahre.

In der Zeit vom 15. Januar 1973 bis 15. Februar 1973

empfangen die heilige Taufe:

Stefan Gerke, Kniestr. 29. — Philine Hachenberg, Appel-
str. 6. — Harald Vinz, Schöneworth 28.

„Der Gott aber des Friedens sei mit euch allen!“

Römer 16, 33

wurden kirchlich getraut:

Lokführer Rolf Hage, Celle, Küstriner Weg 12, und die
Stenokontoristin Rosemarie Müller, Kornstr. 4. — Kaufm.
Angest. Jürgen Holtz, Am Weidendamm 27, und die Ver-
käuferin Petra Heinze, Am Weidendamm 27. — Fern-
meldehandwerker Manfred Bauer, Haltenhoffstr. 12, und
die Stadtangestellte Barbara Vollmer, Marschnerstr. 41.
— Mechaniker Günther Muck, Kornstr. 4, und die Konto-
ristin Helga Köhler, Hannover, Göttinger Chaussee 13.

„Darum nehmet einander an, gleichwie uns Christus hat
angenommen zu Gottes Lob.“

Römer 15, 7

wurden kirchlich bestattet:

Bundesbahnzugschaffner i. R. Otto Plecksnies, 84 Jahre,
Haltenhoffstr. 26. — Thomas Schneider, 6 Monate, An
der Strangriede 47. — Bundesbahnbeamter Ernst Wölki,
74 Jahre, Haltenhoffstr. 34. — Witwe Johanna Plecksnies,
82 Jahre, Haltenhoffstr. 26. — Witwe Emma Erdmann,
92 Jahre, Engelbosteler Damm 25. — Witwe Martha
Gärtner, 73 Jahre, Haltenhoffstr. 16. — Witwe Marie
Höfner, 94 Jahre, früher Schulzenstr. 4.

„Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch,
daß ihr einträchtig gesinnt seid untereinander nach Jesus
Christus.“

Römer 15, 5